

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Erzgebirge Auer. Fernsprecher 23. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

**Redaktionspreis:** Das Blatt erscheint wöchentlich außer an den Feiertagen und an den Sonntagen. Der Preis beträgt 10 Pf. monatlich. Der Preis für den Auslandsendung beträgt 15 Pf. monatlich. Der Preis für den Auslandsendung beträgt 15 Pf. monatlich. Der Preis für den Auslandsendung beträgt 15 Pf. monatlich.

**Redaktionspreis:** Das Blatt erscheint wöchentlich außer an den Feiertagen und an den Sonntagen. Der Preis beträgt 10 Pf. monatlich. Der Preis für den Auslandsendung beträgt 15 Pf. monatlich. Der Preis für den Auslandsendung beträgt 15 Pf. monatlich.

Nr. 263.

Sonnabend, den 11. November 1916.

11. Jahrgang.

# Fortschritte an der rumänischen Front.

Aufruf zur Bildung eines polnischen Heeres. — Der russische Mobilisierungsbefehl gegen Deutschland. — Radoslawo erwartet einen baldigen Frieden! — Aufgabe der Saloniki-Expedition! — Die norwegische Antwortnote in Berlin eingetroffen. — Wilson mit 272 Stimmen gewählt.

### Siegeswille und Siegeszuversicht.

Von Frhr. von Freitag-Loringhoven, Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee.

Feldmarschall Frhr. von der Goltz sagt in seinen Operationen der zweiten Armee an der Loire über die Stimmung der Truppen des Prinzen Friedrich Carl Mitte Dezember 1870: Wenige zähe Gemüter ausgenommen, hatte jedermann selbst die glücklichsten Befehle satt. Das Kriegsgewissen brannte nur noch matt flackernd fort. Die Sehnsucht, jetzt endlich einmal die gewünschte Ruhezeit zu gewinnen, war sehr verbreitet. In diesen Worten spiegelt sich die Wirkung eines Kräfte verbrauchenden Siegeslaufs, der die zweite Armee bis in das Herz des feindlichen Landes geführt hatte. Hier mochte in der Tat der Gedanke Fuß fassen: es ist des Siegens nun genug. Anders liegen die Dinge für unser Heer heute. Es weiß, daß es sich von der ständischen Küste bis zum Schwarzen Meere für das Dasein des deutschen Vaterlandes schlägt. Wer es drohen bei der Kampfarbeit gesehen hat, der weiß, daß Rückschläge, wie sie vorübergehend in diesem langen, gewaltigen Kriege unausbleiblich sind, wohl für den Augenblick niederbrückend wirken, daß nach Anstrengungen und einem Verbrauch von Kräfte, wie sie die bisherigen Kriege nicht kannten, wohl zeitweilig das Bedürfnis nach Ruhe eintritt, daß aber neue Aufgaben die Truppen immer wieder auf der alten Höhe ihrer Leistung finden. Das Kriegsgewissen flackert nicht nur matt bei ihnen fort, es entfacht sich stets von neuem zur feurigen Lohe. Siegeswille und Siegeszuversicht sind nach 2 1/2 jährigem Kriege noch ungebrochen. Gerade weil unser Heer sich nach der Heimat sehnt, weiß in ihm jedermann, daß er sich für die Heimat schlägt. Wie anders erklärt es sich, daß nach stundenlangem Trommelfeuere schwerster englischer und französischer Geschütze, deren zermalmen der Luft nach menschlichem Ermessen alles erliegen zu müssen schien, an der Somme unsere heldenmütigen Infanterie den anstürmenden Feind stehenden Fußes mit ihrem vernichtenden Feuer empfängt, unsere Artillerie in nie versagender Nähe ihn mit ihrem Sperrfeuer überhäuft, daß weder die rumänischen Grenzgebirge noch die besetzten Stellungen an der Dobrußja den Siegeslauf unserer Tapferen zu stoppen vermögen.

Ivar die Vegerstern, mit der sie wie in einem Steinschlag im Herbst 1914 bis über die Marne vorstürmten mit der noch bei Wernich sich junge Regimenter unter Abstin von Deutschland, Deutschland über alles in den Feind führen, ist längst einer besonnenen Stimmung gewichen. In einer solchen bedarf es, um Taten zu vollbringen, wie sie jetzt alle Tage in Ost und West geschehen. Vegerstern ist es da nicht, sondern nur das heldenmütige Pflichtgefühl des deutschen Soldaten. In unserer Heere lebt dazu eine unerschütterliche Verachtung der Gefahr, wie sie meist nur erlenen Berufsarmeen eigen war, und doch ist es ein Volk, das im besten Sinne des Wortes geblieben. Darum aber erkämpfen es tausend Fäden mit der Heimat, und wiederum ist es die Aufgabe der Heimat, in ihrer Weise mit dem Heer die gleiche Schlacht zu schlagen. In ihr muß derselbe unerschütterliche Siegeswille leben. Angesichts der unerschütterlichen Haltung und der Verbrennung unserer Gegner ist es vorerst überhaupt noch kein Friedensziel, sondern ein Kriegziel und das lautet: Sieg und abermals! Entschörungen werden dahelmit unter dem Drucke der Mittags schwerer empfunden als drücken unter der Einkerbung der Gefahr und der unmittelbar auf das Gemühte stehenden kriegerischen Tätigkeit. Das mag gelegentlich Stimmung beeinträchtigen, darf aber die Siegeszuversicht nicht schwinden lassen. Daß sie auch in breiten Schichten unseres Volkes noch lebendig ist, beweist der Erfolg unserer letzten Kriegsdankfe. Was bedeutet schließlich auch die Erbhörungen in der Heimat gegen die Leiden der Truppen brauchen und gar die Orakel, die unsere Verdorben mit bewundernswürdiger stofflicher Ruhe ertragen. Wo Treue ist um sich zu greifen broht, ist es daher Pflicht des rechtschaffenen Deutschen, ihr entgegenzutreten. Im wieder gilt es, den Blick vom einzelnen ab und dem Vollen zugewenden. Wer sich Schwächeanwandlungen zu überkommen läßt, verfährt sich an den Kämpfen an Front, verfährt sich am deutschen Vaterlands. Er ist sich weiter im höchsten Grade undankbar. Hätten wir unsere Bundesgenossen und nur behauptet, es wäre bei Uebergang unserer Gegner schon eine ungeheure Leistung. Um wieviel höher steht sie jetzt nach Erfolgen

## Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 11. Nov. vort.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Klares Herbstwetter begünstigte die beiderseitige Artillerie- und Fliegerstätigkeit.

**Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht**  
Nördlich der Aare brachte eine unserer Patrouillen aus der feindlichen Stellung zwei Maschinengewehre zurück. Bei einem Nachtangriff gelang es den Engländern vollständig von Courcellette in geringer Breite in unseren vordersten Gräben einzudringen. Den Franzosen brachte Häuserkampf bei der Kirche von Sully-Saint-Pierre keine Vorteile, im übrigen scheiterten die dort auf breiter Front geführten Angriffe.

Den Bombenangriffen der feindlichen Flieger gegen Ortschaften hinter unserer Front sind gestern neun Einwohner des besetzten Gebietes zum Opfer gefallen. Der angerichtete militärische Schaden ist gering geblieben. Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind gestern wiederum zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern.**  
Mit starken neu herangeführten Kräften versuchten die Russen vergeblich uns die bei Strobowa gewonnenen Stellungen zu entreißen. Ihre Angriffe brachen verlustreich zusammen.

Au der Karajowa drangen deutsche Mittelstücken in die russischen Höhenstellungen südwestlich von Koln. Kräftigste ein und wiesen nachdrücklich feindliche Gegenstöße des Feindes ab.

**Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.**  
Am Smotretz in den Karpaten hatte ein Vorstoß deutscher Jäger vollen Erfolg. Sie führten 60 Russen gefangen aus den gewonnenen und zerstörten Stellungen zurück.

Die Angriffe deutscher und österreichischer Truppen an der Nordfront von Strebänagen sind erfolglos weitergeführt worden.

Nördlich der Straße von Predeal auf Strana wurden mehrere verschanzte rumänische Linien im Sturm genommen und 160 Gefangene gemacht.

An der Paf-Strasse weiter westlich spielten sich gestern nur kleinere Kämpfe ab, bei denen einige Höhenstellungen von uns gewonnen und 200 Gefangene eingebracht wurden.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**  
Unverändert.

**Macedonische Front.**

Südlich von Koro haben sich Gefechte unserer Verbände mit französischen Truppen entwickelt. Die südlichen Teile der Ebene von Monastir sind auf den Höhen nördlich von Gerna wurden von französischen und serbischen Kräften mehrere Angriffe unternommen, die vollständig scheiterten. Am südlich von Polog hat der Feind in die dortigen Stellungen eingedrungen.

Am der Strumtschewtschka die russische Tätigkeit der Verbände des Ostfronts.

**Der erste Generalquartiermeister**  
(W. L. W.)  
Lubensoff,

ohne gleichen. Ist ein Volk, wie das unsere, gleichbedeutend mit seinem Heere und fest entschlossen, den Sieg zu behaupten, so kann ihm dieser gar nicht entzogen werden. Darin beruht der Unterschied des wehrhaften Staates gegen den ohnmächtigen, der schon in Gestalt seiner Armees niedergeboren werden konnte. Wir haben wahrhaftig ein Recht, angesichts unserer bisherigen Leistungen den Mäusen an

den Sieg in uns zu nähren. Zum wie es nicht, so beweisen wir damit einen Mangel an nationalem Stolz. Selen wir auf der Hut gegen unsere deutsche Objektivität. Sie ist in dieser Kampfzeit nicht am Platze. Sie schwächt das Weite. Sie läßt uns zu viele Dinge auf einmal sehen, erschwert uns das Festhalten an dem einen leitenden Gedanken, der dem Siege zu gelten hat.

### Aufrufe zur Bildung eines polnischen Heeres.

(K. B.) Das Verordnungsblatt des I. und I. Weltkriegs-Generalgouvernements für das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet in Polen veröffentlicht folgende Proklamation:

**An die Bewohner der Generalgouvernements Galizien und Westgalizien**

Die Beherrscher der Verbündeten Mächte Österreich-Ungarn und Deutschland haben Euch Ihren Entschluß kundgetan, aus den von der russischen Zwingherrschafft beherrschten polnischen Landes ein neues selbständiges Königreich Polen aufzurichten. Euer heißester, mehr als ein Jahrhundert hindurch vergeblich gegebener Wunsch wird dadurch erfüllt. Der Ernst und die Gefahr dieser schweren Kriegszeit und die Fürsorge für unsere von dem Feinde stehenden Heere zwingen uns einzuwillen, die Verwaltung Eures neuen Staates noch selbst in der Hand zu behalten. Wenn aber wollen wir mit ihm Eures Glück schon jetzt allmählich die staatlichen Einrichtungen geben, die seine feste Begründung, seinen Ausbau und seine Schwereit verbürgen sollen. Dabei steht allem voran ein polnisches Heer. Noch ist der Kampf mit Deutschland nicht beendet. Es ist Euer Wunsch, daran teilzunehmen. So tretet denn freiwillig an unsere Seite, um unseren Sieg über Euren Unterdrücker vollenden zu helfen. Tapfer und mit hoher Auszeichnung haben Eure Brüder von der Polnischen Legion neben uns gekämpft. Tut es ihnen gleich in den neuen Truppenkörpern, die bereinst mit jener vereinigt, das polnische Heer bilden sollen! Es wird Euren neuen Staate einen festen Halt geben und ihm Sicherheit nach außen und innen gewährleisten. Unter den von Euch über alles geliebten Väter und Müttern Eures Heimat sollt Ihr Euer Vaterland schützen. Wir kennen Euren Mut und Eure glühende Vaterlandsliebe und rufen Euch auf zum Kampfe an unserer Seite. Sammelt Eueren wehrhaften Kräften! An Euerer nach dem Beispiele der tapferen Polnischen Legion und legt zunächst in gemeinsamer Arbeit mit dem deutschen und dem ihm verbündeten österreichisch-ungarischen Heere den Grund zu einem polnischen, in dem die ruhmvollen Ueberlieferungen Eurer Kriegsgeschichte in der Treue und der Tapferkeit Eurer Krieger wieder lebendig werden!

Der kaiserlich deutsche Generalgouverneur: Beseles.  
Der I. und I. österreichisch-ungarische Generalgouverneur: Kul.

**Zur Frage der Anerkennung des Königreichs Polen.**  
Nach Meldungen aus Washington wird die amerikanische Regierung erst nach Ende des europäischen Krieges sich über eine eventuelle Anerkennung des Königreichs Polen äußern. Der Papst nimmt angeblich die gleiche Stellung ein. (W. L. W.)

**Die Duma über Polen.**  
(Petersburger Telegraphen-Agentur). Sämtliche Mitglieder der Duma, sowohl die russischen wie die polnischen, haben das von Deutschland und Österreich-Ungarn veröffentlichte Manifest über die Wiederherstellung Polens mit lebhafter Missbilligung aufgenommen. In einer Versammlung des Slavischen Hilfsvereins in Petersburg wurde nach wirkungsvollen (?) Ansprachen der anwesenden Polen und Russen eine Entschlebung angenommen, die den Schritt Deutschlands und Österreich-Ungarns als einfache Herausforderung bezeichnet. (W. L. W.)

### Der russische Mobilisierungsbefehl.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift: Die russische Mobilisierung zugleich die Kriegserklärung an Deutschland: Die gestern in der Rede des Reichstagspräsidenten erwiderte russische Mobilisierungsanweisung vom Jahre 1915, verdient in ihren Hauptpunkten im Wortlaut bekannt





**Neues aus aller Welt.**

• **Neue Entdeckung des Kapitäns J. G. Michelsen.** Nach dem Staatsangehörigen ist dem Kapitän J. G. Michelsen, beauftragt mit der Führung von Torpedobootswehrcraften der Hochseefregatte, der Kronenorden zweiter Klasse mit Schwertern verliehen worden. — Unter dem Oberbefehl des Kapitäns J. G. Michelsen wurde, wie erinnerlich, vor kurzer Zeit der Mähne Vorkriegs deutscher Seestreitkräfte in den englischen Kanal unternommen.

• **Mutter und Sohn erschüttert.** Der in Gasse in Weiffalen als Gerichtsdiener angestellte Sohn des Zimmermanns August Kuband aus Röhlingshausen bei Bamberg schließt den Besuch seiner betagten Mutter, welche

schlafen nachts in einem Zimmer, in dem in einem noch nicht benutzt gewesenen Ofen Feuer gemacht wurde. Durch das austretende Kohlenoxydgas wurden beide vergiftet. Sie wurden in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie aber bald darauf verstarben.

• **Einbruch in Bottschaftsgebäude in Petersburg.** Von der russischen Grenze wird gemeldet: Infolge der geheimnisvollen Einbrüche und Diebstähle, von denen in letzter Zeit die französische Bottschaft, die japanische Bottschaft und einige Generalkonsulate betroffen wurden, sind nunmehr sämtliche Bottschafts- und Gesandtschaftsgebäude in Petersburg unter besondere Bewachung gestellt worden.

• **Eisenbahnunglück in Holland.** Aus Amsterdam wird gemeldet: Auf der Strecke Amsterdam—Haarlem hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet. Die zwei letzten

Wagen eines Schnellzuges entgleisten bei dem Passieren der Station Halweg und wurden noch ein Ende mitgeschleppt. Vier Personen wurden verletzt. Der Verkehr erlitt keine nennenswerte Störung.

• **Russische Selbstmorde.** In der Pariser Akademie de Medecine haben die Professoren Castaigne und Desmonieres die sensationelle Mitteilung gemacht, daß zahlreiche französische Heerespflichtige sich durch Injektion von Pikrinsäure künstlich die Selbstmorde beibringen, um vom Heeresdienst befreit zu werden.

• **Unwetter in Frankreich.** Seit drei Tagen wüten über Nordwest- und Südwest-Frankreich heftige Stürme mit starken Regengüssen. Vielfach werden Überschwemmungen gemeldet, die teilweise die Gerbstaat vernichtet haben. Aus verschiedenen Städten werden Schiffsunfälle gemeldet.

**FAG**

**Wir suchen**

- Stanzmeister** ■■■■ für Schnitte und Stanzen
- Einspanner** ■■■■ für Maschinenbau
- Schlosser** ■■■■ für Maschinen-Aufstellung
- Monteure** ■■■■ für Maschinen-
- Werkzeugschlosser** ■■■■
- Werkzeugdreher** ■■■■
- 100 Arbeiterinnen**

Bei sofortigem Eintritt finden tüchtige gewissenhafte Leute dauernde gutbezahlte Anstellung. Meldungen, mündliche oder schriftliche Bewerbungen, letztere mit Angabe bisheriger Beschäftigung, erbeten.

**Frankonia**

**ARTIENGESELLSCHAFT**  
ALBERT FRANK BEIERFELDS

**Tüchtige Bleeschlosser u. Klempner**  
auf Schwarzblech stellen wir bei Fahrtvergütung dauernd ein. Unsere Lohnsätze wollen wir einfordern. Gute Wohnungsverhältnisse und reichliche Kantinenbesoldigung pro Wochengehalt 40 Bfg.  
Deutsche Patent-Grüdenfabrik  
Walter Rleschel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz-Leipzig.

**Schlosser, Klempner u. Dreher**

für dauernde gutbezahlte Beschäftigung gesucht. Angebote mit Angabe u. Alter, bisher. Tätigkeit und Militärverhältn. an  
**Gebrüder Jacob, Zwickau Sa.**

Tüchtige, militärfreie  
**Werkzeugschlosser**  
finden bei höchsten Löhnen dauernde Beschäftigung als  
**Schnittbauer und Einrichter.**  
Emil Riebel, Chemnitz-Gablenz.

**Tüchtige Klempner**  
sucht für dauernde, gutbezahlte Arbeit  
**Gasmessfabrik Gleisberg, Döbeln.**

Einem tüchtigen, selbständigen  
**Schnittschlosser**  
sucht bei hohem Lohn  
August Kschiedrich, Bleich- u. Lackierwarenfabrik, Beierfeld.

Tüchtiger  
**Werkzeugschlosser**  
für Schnitt- und Stempelbau wird je nach Leistung bis 75 Mk. Wochengehalt. sof. gesucht.  
**Erzgeb. Druckknopf-Fabrik**  
Annaberg, Erzg., Johannisg.

Tüchtige  
**Feuerschmiede**  
für sofort gesucht.  
Sächsische Waggonfabrik  
Werdau Sa.

Suche für die Abendstunden für schriftliche Arbeiten.

**jung. Mann.**

Angebote unter **A. T. 4908** a. d. Auer Tageblatt.  
• **Frauleins und Witwen** bis zu 86 Jahren, welche einen Lebensberuf suchen, finden durch kurzen Kurkurs Stellung als Ritterguts-Sekretärinnen. Auskunft frei durch Br. Schmidt, Zwickau, Mittelstraße 14.

**Hand- u. Stroh-Netze**  
von echtem Haar, in allen Größen und Farben empfiehlt  
**Gustav Stern**  
33pt. u. Peruanenfabrik, Aue, Wettinerstraße 48 am Wettinplatz  
Ausgezeichnete Frauenhaare  
kauft stets der Obige.

**Halb-Etage**

Bestehend aus 8 Zimmern, Küche, nebst Zubehör ab 1. Jan. 1917 zu vermieten. Zu erfahren im Auer Tageblatt.

**Weihnachts-Liebesgaben**

wurden für alle vom 1. Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiment 133 versorgten Formationen mit Dank angenommen.

Diese Sammlungen erfolgen in Verbindung mit denen der Stadt- und Landgemeinden des XIX. Armeekorps. Das Bataillon bittet, die Liebesgaben in der dazu errichteten Abteilung für Liebesgaben in der König-Albert-Kaserne, Stabsgebäude Zimmer 26, 1. Stod, möglichst bis Mitte November abzugeben.

Annahmzeit: 8-1/2 Uhr vormittags und 1-7 Uhr nachmittags, Sonntags 9-12 Uhr vormittags.

**1. Ersatz-Bataillon Infant.-Reg. 133 Zwickau.**  
Fikentscher, Major und Bataillons-Kommandeur.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 12. November

**Dr. med. Hofmann**

Bahnhofstraße 9.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 12. November

**G. E. Kuntze's Apotheke.**

Gelernte

**Dreher und Schlosser**

finden dauernde Beschäftigung.

Mügel  
Bez. Dresden.

L. Georg Bierling & Co.  
Aktiengesellschaft

**Stellen-Angebote, Stell.-Gesuche**

Infiziert man mit bestem Erfolge im  
**Auer Tageblatt,**  
welches in Aue und Umgegend eine große Leserschaft besitzt.

**1 Gaslampe, 1 Leiter,**  
8 Meter lang, 1 Kost, 44x46 groß,  
**2 Spitzsacken, 1 Steinkarren** sofort sehr billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Suche für mich neue od. gebrauchte  
**Treibriemen**  
gegen hoch. Preis. **W. Meyer,**  
Leipzig, Pfostergasse 14.

**Ziehpresse**

für mindestens 110 mm Ziehstärke  
**sol. z. kaufen gesucht.**  
Auch Angabe, wo erhältlich, wird hoch honoriert. Angebote an  
**Max Kattwinkel, Köln a. Rh.**  
Arndtstraße 16.

Schöne  
**4-Zimmer-Wohnung**  
mit Balkon abh. 1. 17 zu vermieten.  
Hofstraße 6.

**Stube mit Gas u. Stubenkammer**  
ab 1. Dezemb. an ruhige Leute zu verm. Bodanergasse 6.

**Mansardenwohnung**  
sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten. Wettinerstr. 28.

**Besseres od. einfach möbli. Zimmer**  
zu vermieten. Wettinerstr. 28.

**Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer**  
zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

**Geschirrführer**

sucht  
**Hugo Böhme, Aue, am Bahnhof.**

**Klempner, Schlosser, Stanzer, Metalldrücker, Werkzeugdreher**  
für dauernde Beschäftigung gesucht.  
**Herrn. Riemann, Chemnitz-Gablenz.**

Tüchtige  
**Eisendreher Werkzeugdreher Schlosser und Einrichter**  
stellen sofort in dauernde Arbeit bei gutem Lohn zu.  
**Vereinigte Jaeger, Rothe u. Siemens-Werke A.-G.**  
Leipzig-Buttrichstr., Görlitzer Str. 16/18.

**Kaufmann**

28 Jahre alt, verheiratet, wegen Kriegsbeschädigung aus dem Heeresdienst entlassen, sucht für bald **Stellung.**  
Verte Angebote unt. **A. T. 4912** an d. Auer Tagebl. erbeten.

**Altzinn**

Teller, Krüge, Wärmflaschen usw.  
kauft zu höchsten Preisen  
**Ernst Hecker, A.-G.**

**Emaillwaren**

**Haus- und Küchengeräte jeder Art**  
zu Küchenausstattungen u. Hochzeitsgeschenken passend, empfiehlt in großer Auswahl zu  
**Gustav Viehweger, Aue, Wettiner- bürgerlichen Preisen**  
Schilder jeder Art werden sofort angefertigt.



# Aufruf!

Nur kurze Zeit ist noch bis zum dritten Weihnachtstag und es gilt schon jetzt dafür zu sorgen, daß unsere Kriegsgeschädigten und Kriegskranken, die dieses Fest in den Lazaretten zu verleben gezwungen sind, von den Daseinsgebliebenen, denen sie mit Leib und Leben das Vaterland beschützten und beschirmten, mit Dankbarkeit in hinreichender Weise bedacht werden.

Es ergeht daher an die Einwohnerschaft von Aue und Umgebung die

## herzlichste Bitte,

durch freiwillige Spenden dazu beizutragen, daß auch den Insassen des **Vereinslazarettes vom Roten Kreuz**

in der Heilanstalt des Herrn Sanitätsrat Dr. Pilling in Aue ein frohes Weihnachtsgeschehen bereitet werden kann.

Etwa zugebadete Spenden an Geld, warmen Unterkleidern als: Hemden, Unterhosen, Unterjassen, Strickwesten, Strümpfe und Socken, sowie Hauschuhen, Pantoffeln, Handschuhen, Halstüchern, Taschentüchern, Hosentagern, ferner Gebrauchsgegenständen wie Taschenmesser, Taschenlampen, Briefstaschen, Geldbörsen, Notizbücher, Schreibunterlagen, Kalender, Briefpapier mit Umschlägen, Schreibmaterialien, auch Zigarren, Zigaretten, Tabak, Zigarrenspitzen, Tabakspfeifen, Mundharmonikas und andere Musikinstrumenten, Unterhaltungsspielen, gutem Lesestoff und anderem mehr werden schon jetzt mit bestem Danke entgegengenommen und wolle man solche im Sanatorium oder beim Rechnungsführer des Vereinslazaretts abgeben. Auch werden dieselben bei Benachrichtigung des Rechnungsführers gern von unseren Feldfrauen selbst abgeholt.

Allen edlen Gebern im voraus im Namen unserer Krieger herzlichsten, verbindlichen Dank.

Das Vereinslazarett Aue.

## Allgemeine Ortstrantentasse für Aue und Umgebung in Aue i. Erzgeb.

Nach § 94 der Satzung wird hiermit für Dienstag, den 21. November 1916 abend 8 Uhr im „Gasthaus zum Anker“

### ordentliche Ausschusssitzung

mit folgender Tagesordnung einberufen.

1. Bericht des Vorstandes.
2. Wahl des Rechnungsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung 1916.
3. Festsetzung des Voranschlages für das Jahr 1917.
4. Zustimmung zu der vom Vorstande aufgestellten Dienstordnung für die Angestellten.
5. Kassenangelegenheiten und Eingänge.

Teilnahmeberechtigt sind die im Dezember 1913 gewählten Ausschusssmitglieder oder die an deren Stelle eingetretenen Ersatzmitglieder. Um pünktliches Erscheinen wird höflich gebeten.

Der Vorstand.  
Alfred Frißche, Vorsitzender.

**Kaffeehaus Carola Aue.**  
Sonntag, den 12. November, nachm. 1/2 8 u. abend 8 Uhr  
**Großes Konzert**  
ausgegeben von Mitgliedern der ehemaligen Stadtkapelle.  
Einstritt 85 Pfg. Militär ohne Charge frei.  
Hierzu laden freundlich ein  
die Kapelle  
A. Jansen.



Bestellungen auf Kränze, Sträuße usw. für Totenfeste werden schon jetzt entgegen genommen.  
Gedächtniskränze für gefallene Helden in geschmackvoller Ausführ. Ferner Blumen z. Schmücken der Gräber.  
**Blumenfabrik Emil Georgi**  
Wettinerstr. 1. Telefon 550. Wettinerstr. 1.

**Städtische Sparkasse Löbnitz i. Erzgeb.**  
Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 3-5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen ununterbrochen v. 8-3 Uhr. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %  
Telephon Nr. 47, Amt Aue, Postfachkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindevorstands-Girokonto Löbnitz Nr. 1 u. Reichsbankgironkonto. Die Sparkasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegsanleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung, vermittelt auch ferner und diebstahlsichere Schlüsselschlösser unter Mitwirkung des Richters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

**Puppen-Perücken** nur am **Wettinplatz**  
fertigt in feinsten Ausführung (auch von dazu gegebenen Haaren) und empfiehlt  
**Gustav Stern**  
Perückenfabrik  
Wettinerstr. 48 Aue am Wettinplatz.  
**Puppen-Köpfe, Körper, Arme, Beine, Schuhe und Strümpfe usw. in sehr großer Auswahl. Billigste Preise!**

**!! Centralhalle Aue !!**  
Morgen Sonntag, den 12. November, vaterländisches Konzert u. Vorträge, ausgeführt von Fräulein Rosel Jahr aus Zwickau, wozu freundlichst einladet  
Moritz Mehlhorn.

**Flottenbund deutscher Frauen**  
Ortsgruppe Aue.  
**Gesangsaufführung**  
im Bürgergarten  
Freitag, den 24. November.

**Weihnachts-Liebesgaben**  
für die Truppen im Felde und für Lazarette, Hosenträger, Taschenlampen frische Batterie 75 u. 100 Pfg., Tabakspfeifen, Zigarrenspitzen, Taschenmesser große Auswahl 50, 60, 90 100 Pfg. — Taschenkämme u. Bürsten, Taschen-Spiegel 10, 20 Pfg. — Feldpostpapiere noch ganz billig, Mappe 10, 15, 25 Pfg. — Bleistifte — Briefstaschen — Unterhaltungsspiele in Taschenformat — Mundharmonikas — Schachtel mit Rosenknöpfen 10 Pfg. — Luntensprengung 25 Pfg. — Spirituskocher 85 Pfg. — Wärmeölchen 35 Pfg. — Spielkarten — Feldpostkartons und Kisten.  
Nach Auswärts verlangen Sie Mustersendung.  
**Ferd. Pletzsch** □ **Zwickau**  
Innere Schneeberger Straße 7.

**Markentaschen** Stück 80 Pfg.  
sind zu haben in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.




Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser jüngster, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe  
**der Maschinanzelchner**  
**Bruno Hermann Liste**  
Soldat im Res.-Inf.-Regt. Nr. 241, 7. Komp.  
am 12. September 1916 im 22. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.  
Aue, Neudorf, den 11. November 1916.  
Die schwergeprüften Eltern **Albert Liste** und **Frau geb. Strobel**  
**Emil Weber**, z. Z. im Heere, und **Frau geb. Liste**  
**Rudolf Sachsenweger**, z. Z. v. Felde beurlaubt, u. **Frau geb. Liste**  
**Hugo Liste**, vermißt seit 8. September 1914  
**Eise Georgi.**

**Zuckerrüben bastard**  
**Spreiskohlrüben** gelb-schwarz  
**Runkelrüben**  
offeriert für sofort in **Waggonladungen**. **Reinwart**, **Hleberwiesengäßch** b. **Stollberg**.  
**Panzerdecken**  
ohne Holzballen ohne Steine, ohne Eisenbeton und auch ohne L., P., Jo Träger, feuerlöcher, wasserundurchlässig, schamm- u. infektionsfrees, für Dauten jeglicher Art. Ausführlichen Unterzähler (Maßstabmesser) hierfür sucht  
**C. Kindermann**, Architekt, **Berlin-Reinickendorf**, **Humboldtstraße 91-98**.  
**1 sehr schöner Strohflügel**, (Marke Ravi Rühnig, Dresden) zu verkaufen od. zu verleihen; auch steht daselbst 1 **Gelle** mit Holzfaßten sowie 1 **Maßwerk** mit 5 Pfg. Einwurf (notbillig) b. **Beit**.  
**Aue, Wehrstr. 6.**



Auch uns hat der Krieg das Liebste geraubt!  
Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Cousin  
**Hans Theodor Stark**  
Soldat im Inf.-Reg. No. 133, 2. Batl. 7 Komp.  
im 20. Lebensjahr am 31. Oktober in einem Schützengraben durch Granatfeuer verschüttet wurde und am 3. Nov. auf einem Militärfriedhof beerdigt worden ist.  
AUE, Wettinerstr. 42, den 11. November 1916.  
Die schwergeprüfte Familie  
**Hans Stark** und **Großmutter**  
nebst allen Angehörigen.  
Ueber ein Grab im fernen Land,  
streck' ich im Gelate die segnende Hand;  
der Du kennst unserer Liebe Schmera,  
mach' uns stille das blutende Herz.  
Leicht sei Dir die fremde Erde!



Wiederum beklagen wir den Verlust von fünf lieben Mitgliedern. Es starben im Kampf um des Vaterlandes Ehre und Freiheit in treuer Pflichterfüllung den Heldentod  
**Vorturner Paul Löffler**  
**Vorturner Alfred Vogel**  
**Kaufmann Willy Hofmann**  
**Prokurist Paul Süß**  
**Vizefeldwebel Herm. Schlegel**  
Wir werden das Andenken dieser tapferen Streiter allezeit in Treue ehren.  
**Der Allgemeine Turnverein Aue (D. T.)**

Für die vielen Beweise aufrichtiger und ehrender Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, der Frau  
**Caroline verwa. Spranger**  
sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank.  
Aue, den 11. November 1916.  
**Moritz Klug** und **Frau**  
nebst übrigen Hinterbliebenen.

**Schlacht Pferde und Hund**  
kauft zu höchsten Preisen  
**Auerswald Neustädte**  
Fernruf 272.

Zu unseren Bildern. — Spezialpreis in Slandern. — Speziale sind seit alten Zeiten in Neu...

# Ammersee-Sonntagsblatt

Beilage zum  
**Auer Tageblatt**  
und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 46

1916

## Sterben als ein tapftrer Held.

Eine Kriegsnovelle von F. C. Dberg.

(Fortsetzung.)

Schulterhoch steht das goldene Korn. Voll gießt die vormittägliche Sonne ihren Glanz aus über den brotreifen Segen, der keinen Schnitter mehr findet. Ein anderer, gewaltigerer Schnitter ist am Werk.

Gebückt schieben drei Feldgraue sich durch die leise schwankenden Halme.

Hans Dietrichs Herz klopft hoch. Ehrenvoll ist die Aufgabe, die ihm geworden. Auch gefahrvoll — und ihm deshalb nur um so lieber. Er ist als Beobachtungsoffizier vom Bataillon vorgeschickt, um nach Möglichkeit die Vorbefestigungen des Forts in dem Sturmabschnitt des Bataillons zu erkunden.

Nach dem kurzen Schlaf neben der Genfer Flagge auf dem Schloßrasen hat im Morgengrauen der leise Alarm ihn geweckt. Die beiden abgezweigten Kompanien sind wieder an das Bataillon herangezogen.

„Falls das Fort nicht bis elf Uhr dreißig vormittags die weiße Flagge zeigt, stürmt die Brigade!“ Noch ein paar Stunden, und es ist entschieden!

Und weiter, weiter, querfeldein, durch das stehende Korn huschen die drei Feldgraue.

Bis sie der Festung auf etwa sechshundert Meter nahe sind. Da läßt Hans Dietrich die beiden Musketiere

— natürlich sind es wieder Peters und Mortensen — zurückbleiben. Und nun geht's allein weiter. Immer noch steigendes Korn. Dann ein Kartoffelacker. Den muß er noch überqueren. Auf dem Bauch schiebt er sich vor, dicht gegen die Erde gepreßt. Kriechend, stoßend, in jeder Furche Deckung nehmend. Vorsichtig gleitet jedesmal die tastende Hand voraus, das Erdreich nach Wolfegruben abklopfend. Dann erst schnellst der Körper nach.

In Strömen rinnt Hans Dietrich der Schweiß vom Gesicht. Er sieht die hellen Tropfen auf die harte graue Erde fallen, die sie durstig einsaugt. „Das ist anderer Schweiß als der der brotschaffenden Arbeit, den du sonst kennst, friedliche Scholle,“ schießt es ihm durch den Sinn. „Und vielleicht in wenigen Stunden schon trinkst du noch edleres Naß.“

Der erste der gewaltigen Stacheldrabthraue ist erreicht. Flach auf den Boden gestreckt, beginnt Hans Dietrich zu zeichnen. Die bunten Krokierstifte fliegen über das weiße Blatt.

Möglich erhebt sich Hans Dietrich fern im Rücken ein dumpf ansehendes, grossend lauter werdendes Dröhnen: die Artillerie beginnt ihr Lagerwerk.

Über Hans Dietrich weg zieht das Geschöß. Ein Einundzwanzigzencentimeterprojektil ist es, das sich jenseits der Verhaue vor dem grünen Wall der Festung mit dumpfem Gepolter einbohrt. Hans Dietrich fühlt den Boden erschüttern.

Und wieder grollt der Donner auf, und wieder zieht der dunkle Vogel hoch vorüber. Er trifft den grünen Erdwall. Hoch spritzen die Schollen. Die Erde ächzt unter der Explosion.

Die nächsten zwei Geschosse sind Volltreffer. Sie sind geradezu in das Fort niedergeplatzt.

Noch zittert die Erde, da läßt ein seltsames Geräusch Hans Dietrich den

Kopf heben. Dumpf läutendes Surren ist es, an das Säusen gewaltiger Propeller erinnernd — ein Schauer schießt durch Hans Dietrich hin. Das riesige Geschöß von stumpf zugespitzter zylindrischer Form, das in stolzer, sicherer Bahn da oben vor dem hellen Himmel zieht, das ist vom Zweiundvierzigzencentimetermörser entsandt!

Die Batterie ist eingeschossen. Nun ist die Reihe an ihnen, den gewaltigen Projektilen der Riesenmörser, die die Welt staunen und zittern gemacht, wie nie ein Kriegsmittel zuvor.

Mitten nieder ins Fort, mit sich steigender Wucht, senkt sich das gewaltige Geschöß.

Wie ein Altemanhalten der ganzen Welt ist die herzschlaglange Stille, die nun folgt.

Und dann — ein Urweltausdröhnen. In ihren Tiefen krampft sich die Erde. Brüllend, donnernd entladet sich die ungeheure Explosion. Eine Fontäne, dem Ausbruch eines Kraters gleichend, schleudert aus dem Fort ihre gewaltige Garbe hoch auf gegen den Sommerhimmel. Ein Aschenregen senkt sich.

Und zugleich streift etwas Hartes Hans Dietrichs Kopf.

Prscht — pscht, prscht — pscht — — Losgerissene Kartoffelstauben und Erdschollen fliegen prasselnd an ihm vorüber, der mitgerissene Luftstrom peitscht sein Gesicht.

Immer riesiger werden diese Schollen, die mit der Wucht großer Geschosse vorüberfahren — und nun hat Hans Dietrich erkannt, was geschieht: er befindet sich im Streuengel der Explosion. Diese Erdschollen und Steinblöcke, die wie zum Höllentanz gepeitscht ihn umpfeifen, sind ein Zug geisternder Todesvögel, mit plumpen Schwingen nach Beute haschend.



Husarenpatrouille an der Westfront.

Phot. H. Grohs, Berlin.

Da durchgeht es ihn blühschnell. Nicht diese sollen ihn haben! Nicht wie eine Blüte zerquetscht werden von schmagigen Fieslbroden — das ist der Tod nicht, den er sucht! Erden als ein tapfres Feld — er will die Schlacht und ihren stolzen freien Soldatentod mitten im Kampf!

Sich im Kreischen verwärts, schließend, bringt er sich fort aus dem Bereich des Straußes. Letzte Erdbeulen schlagen dicht neben ihm nieder. Über ihm aber in den Lüften wogt das gemaltige Weileriefengetöse weiter. In kurzen Zeitabständen ziehen die ungeheuren Geschosse höher, voll einer grossen, unerbittlichen Majestät. Und hart über dem Ziel stürzen sie mit wachsender Wucht das letzte Ende der Flugkurve herab. Dampf grellt es auf. Die Kraterfalten schiefen enger, ein Brüllen und Donnern von namenloser Gewalt reißt die bebende Erde zu furchtbaren Krümpfen zusammen.

Hans Dietrich hat ein Kornfeld erreicht. Halbwegsgerichtet eilt er weiter, und dann trifft er auf die zerückgelassenen Ausleierer. In geschäftem Lauf geht es nun zu dreien weiter — durch hohe Dämme, hindurch zur Landstraße, an der ein einsamer, fast fertiger Bau steht. Drinnen die Leiter hinauf — das ist eine weit-schauende Barie, vor der sich in der Ferne das großartige Drama abspielt.

Hans Dietrich steht unablässig mit dem Glas am Tage.

Ein Schauer der Befurcht packt ihn vor der Erhabenheit dessen, was er sich vorziehen sieht. Jahrzehnte menschlicher Geschicklichkeit mühen vergehen, ehe Mittel der Vernichtung von so ungeheurer Kraft, von so unfaßbarer Genossigkeit geschaffen werden konnten! Klüften und Kraft, durch das Räben von Tschanderten den Menschen gewecken, sind hier geballt, werden verschleudert, um in Minuten ein übermühtiges Vernichtungsgewalt zu vollziehen — grauig und erhaben, weil notwendig, um den Ader des Völkerebens umzurühren und zu bereiten für neue Saat.

So denkt und sinnt Hans Dietrich. Und doch verliert sein Auge die Schärfe der Beobachtung nicht.

Auch die hellen Augen der Ausleierer verlieren keinen Blick von da drüben, und als aus den eisen von drei hohen Schornsteinen, die man über den Wall der Festung emporragen sieht, Rauch entquillt, da kommt bei den Soldaten der böhmische Dummer in seiner nicht klünnen Beziehung zum böhmischen Wägen zum Durchbruch.

Du, Hie, willst glücken: das 's be köh (küh)! bemerkt Peter, der Schuster und Völschopf von Natur.

Und Wotterden, der angesehene Privatbesitzer und Völschopf von Beruf, versteht seinen Freund: „Dummer ja! Und 's keine Eim Eine halbe Stunde ist nun nur mehr die schmale Schraube zwischen Holz und Niststein Lasterden. Heiter geht das denkernde Drama. Da plötzlich — da ist etwas Weißes aufgelaucht über dem Fiert,

„Jung, zu ist das Effig mit eke feines Eem!“ Und sie lachen wie zwei Kinder.

In einem Augenblick der Eulle klingen von irgend einem fernen Nirdstern Weisflüge. Da gedankt Hans Dietrich des Entwerder-Ober-

im gleichen Augenblick aber hat ein Geschöß sich gefestigt. Das Weiße und der letzte der drei Schote sind verschwunden. Wieder ein Geschöß. Und noch eines. Es ist das Verhängnis, das mit harter Unerbittlichkeit weitergeht,

besetzt die schützenden Schwingen voll aus im Verneulage — das Catweder-Ober ist entschieden!

Hans Dietrich o. Haffelt hat den Kopf gefestigt, in einer Art von Entreden aus tiefem Entschieden nun plötzlich seinem Selbst zurück-

„Noch nicht!“ war der Spruch aus tiefen Tagen geworden... Voll stehenden Lebens ist jetzt das Fiert. Die die Dinen aus-schreuen aus ihrem Keck, so jähert und nimmt es überall auf den grünen Wällen.

Rings um das Fiert aus den Feldern aber ist der menschliche Ring emporgelaucht: die Krig-gade, die das Fiert absperrend umzingelt hat und seine Über-gade führt.

Auf der Landstraße steht eine Kompanie mit aufgeschlangtem Seitenrocke. Automobils ja-gen. Der Stab fährt zum Fort.

Und nun — Hans Dietrich preßt das Glas leidenschaftlich an die Augen: das Automobil mit dem Stab ist beim Fort angekommen. Die Offiziere steigen aus. Der Kommandant tritt ihnen entgegen.

Er gibt seinen Tagen ab. Hans Dietrich hat sein Herz Kopfen gefühlt.

Dann rückt die Kompanie, die das Fiert besetzen soll, ein.

Die schwarzweisse Flagge steigt auf.

Der Stab der Belagerer hat wiederum ein Wort verzeich-net in dem gewaltigen Epos.

Man verblümmert flücht-licher Tageschein über den gro-ßen Platz, der rüberleitet die lang-gestreckte, helle Herrenhausfront und föhlich die niederen Wirt-schaftsbautlichkeiten begrenzen.

Im Halbbunde aber spielt buntes Leben sich ab. Feld-grüne Gehalten eilen in froher Geschäftigkeit durcheinander; man sieht es ihres Bewegungen an, wie das heitere Treiben einer grünlischen Kist in bewies be-kannten Quartier sie geradezu zu neuen Menschen gemacht hat. Die inneren Strepoten, der ge-rinnar Schlaf, die furchtbaren Über-mühtungen — das alles kann sich jetzt in ihnen entstrafen. Diese Umklammerung von eisernen Un-erbittlichkeiten, immer eine die andere ablösend, in der sie seit Tagen gelebt, dürfen sie endlich einmal abschütteln.

Die Feldküche ist in voller Tä-tigkeit. Beim Vorgesetzten sind die Koffer der Effigien bereh-gemommen. Die Herren können sich in aller Schelle des Tages eines Babes und des Wälder-wedchles genießen. Aus dem gro-ßen Bibliothekzimmer im Erb-gesch des Herrenhauses, das die Effigier sich als Quartier aus-gesucht haben, hört man, wenn gerade der Klem der Mann-schaften auf dem Schloßpflog eines Augenblick abtritt, den Sammer-jägermarsch spielen, und niemand kann im Zweifel über den Urheber sein: Leutnant Grobbrucht kann nur einen einzigen Marsch halbwegs richtig spielen, und das ist der Sammerjägermarsch. (Schluß folgt.)



Schreibenspiel in Blandem (E. 184).

abnunglos hinweg über die weiß aufgestaute und dünn niedergekämpfte Mitte am Ende.

Da aber taucht drüben über dem grünen Wall das Weiß von neuen auf. Eine tiefe weiße Fahne flattert hoch auf über dem Fort und

einem Augenblick abtritt, den Sammer-jägermarsch spielen, und niemand kann im Zweifel über den Urheber sein: Leutnant Grobbrucht kann nur einen einzigen Marsch halbwegs richtig spielen, und das ist der Sammerjägermarsch.



## Zu unseren Bildern.

**Scheibenspiel in Flandern.** — Werfspiele sind seit alten Zeiten in den verschiedensten Formen bei vielen Völkern beliebt; sie stellen meist eine Art Sport dar, das heißt sie üben und stählen Kraft und Gewandtheit. Das in Flandern beliebte Scheibenspiel hat Ähnlichkeit mit dem Kugelspiel der Italiener, dem Boccia. Auf der glatten Fläche einer eigens dafür angelegten Bahn läßt man dicke, schwere Metallscheiben nach einem bestimmten Ziel hinrollen. Die Scheiben werden in ähnlicher Weise abgeworfen wie die Kugeln beim Kegelspiel; Sieger ist der, dessen Scheibe dem Ziel am nächsten kommt. Dies Spiel betrieben vor allem die Arbeiter der Fabriken in französisch-Flandern mit großem Eifer in ihren Freistunden. Es war ihnen die erholende Abwechslung in dem Einerlei der Arbeit, ein fröhlicher Wettkampf, der anregte und erfrischte.

**Einzug der griechischen Soldaten in Görlich.** — Als die Kampfplage an der Front gegen Saloniki deutschen und bulgarischen Truppen die Notwendigkeit auferlegte, in Griechisch-Mazedonien einzurücken, stand hinter dem bis zum Strumafluß vorgedrungenen bulgarischen linken Flügel in den Städten Seres, Drama und Kavalla das vierte griechische Armeekorps. Der Verband übte nun auf diese Truppen einen starken Druck aus, um sie auf seine Seite zu zwingen. Die Verbindung mit Athen war unterbrochen, der Verkehr mit den dortigen Behörden wurde beaufsichtigt und willkürlich verweigert. Da entschloß sich General Chagopoulos, der Oberbefehlshaber des bedrängten griechischen Armeekorps, der unhaltbaren Lage seiner Truppen, die von Hunger und Krankheit bedroht waren, selbständig ein Ende zu machen in einer Weise, die das Festhalten an der Neutralität und damit seine Treue gegen den König und die gesetzmäßige Regierung unmißverständlich bewies: er bat die deutsche Oberste Heeresleitung, seine Truppen in Schutz zu nehmen vor dem Druck der „Beschützer der kleinen Nationen“ und ihnen Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Und hier fand er vollstes Verständnis und Achtung für seine Treue. Seine Soldaten wurden als Neutrale voll bewaffnet und ausgerüstet nach Deutschland gebracht, wo sie Gastrecht genießen. Zum Empfang der Gäste, die Ende September in Görlich eintrafen, war der Flügeladjutant des Kaisers, Oberst v. Etorff, eigens aus dem Hauptquartier gekommen, er fand sich mit den Vertretern der militärischen und städtischen Behörden zur Begrüßung der Griechen am Bahnhof ein. Militärmusik begleitete das Einlaufen der Züge, Ausladen und Speisung der Angekommenen. General Chagopoulos, der mit seinem Stabe am 8. Oktober in Görlich eintraf, wurde von dem kommandierenden General des fünften deutschen Armeekorps, v. Bock und Polach, am Bahnhof empfangen. Am folgenden Tage fand eine schlichte Begrüßungsfeier statt. Das vierte griechische Armeekorps umfaßt drei Divisionen, deren jede drei Infanterieregimenter zu 800 bis 1000 Mann sowie zwei Gebirgsbatterien hat. Außerdem gehört dazu noch ein Korpsartillerieregiment zu neun Batterien; es ist im ganzen also etwa 9000—10000 Mann stark. Mit den Offizieren kamen auch ihre Frauen und Kinder, die sich in deutschem Schutze sicherer fühlen mögen.



Einzug der griechischen Soldaten in Görlich.  
Phot. Gebr. Haedel, Berlin.

Die beiden Brüder Bickel sind die einzigen Scharfrichter geblieben, die den Titel eines Doktors der Medizin führen durften. Sie hatten, da mit dieser Würde zugleich die Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Tätigkeit verbunden war, großen Zulauf von Heilungsuchenden. Beide sind als reiche Leute hochbetagt gestorben.

## Mannigfaltiges.

**Sperlingseltern.** — Ein Naturforscher erzählt folgenden Vorgang. Eines Tages nahm ich ein Sperlingsnest aus und brachte es nach meiner fast eine Stunde entfernten Wohnung. Während ich es forttrug, bemerkte ich mit Erstaunen, daß mir die Sperlingseltern folgten und sorgfältig auf alle meine Bewegungen achtgaben. Ehe ich die Tür meines Hauses zumachte, hob ich das Nest in die Höhe, damit die Jungen schreien möchten. Dann brachte ich sie sogleich in einen Käfig, den ich vor das Fenster setzte, und stellte mich in der Stube so auf, daß ich alles beobachten konnte. Die kleinen Sperlinge

forderten mit großem Geschrei Nahrung. Die Eltern ließen sie nicht lange warten. Bald kamen sie zum Käfig mit Raupen in den Schnäbeln und gaben jedem Jungen. Dies setzten sie so lange fort, bis die Jungen stügge waren. Da nahm ich das stärkste unter ihnen und setzte es auf den Käfig. Kaum hatten es die Alten erblickt, so machten sie tausend lärmende Freudenbezeugungen und forderten es auf, ihnen zu folgen. Das Junge war zuerst etwas ängstlich. Seine Eltern verdoppelten ihre Bemühungen. Endlich, nachdem sie mehrmals von dem Käfig nach einer benachbarten Dachrinne geflogen waren, um ihm zu zeigen, wie leicht die Sache sei, flog das Junge fort und landete glücklich an. Am anderen Tag machte ich den nämlichen Versuch mit einem zweiten, dann mit den übrigen Jungen, die sämtlich von den getreuen Eltern abgeholt wurden.

**Doktor der Medizin und Scharfrichter.** — In der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts übten in Stuttgart die vier Brüder Markus, Jakob, Andreas und Johann Bickel das Scharfrichteramt aus. Sie benützten stets das selbe breite, nach ihren Angaben besonders gefertigte Richtschwert, auf dem der Spruch „Tue nichts Böses, so geschieht dir nichts Böses“ eingegrät war.

Als Kaiser Leopold I. im Jahre 1680 auf einer Reise durch die deutschen Lande sich Stuttgart näherte, wollte es der Zufall, daß gerade auf dem Richtplatz außerhalb der Stadt zwei Mörder vom Leben zum Tode geführt werden sollten. Der Kaiser ritt mit seinem Gefolge dicht an die Richtstätte heran, um sich das traurige Schauspiel anzusehen. Dieses Mal hatten die Brüder Markus und Jakob Bickel das Scharfrichteramt übernommen. Sie erledigten unter den Augen des Herrschers ihre Aufgabe mit so großer Geschwindigkeit und so großem Geschick, daß der Kaiser ihnen die medizinische Doktorwürde verlieh. In den Doktorbriefen war ausgedrückt, daß des Kaisers Majestät, da die Scharfrichter ihres Amtes „so fürtrefflich und sonder Plag für die armen Sünder“ gewaltet hätten, ihnen als Anerkennung diese Würde zuerkannt habe.

### Scharade. (Vierstübig.)

Die erste sei dem Telegraph vertraut,  
Schreibt Max, der Referendar, an seine Braut,  
Sobald ich den Assessor erst gemacht!  
Und Laura harret und sorgt sich Tag und Nacht.  
Horch, der Depeschemann! Sie stürzt zur Tür,  
Fast wäre sie vor Eile zwei bis vier,  
Halt jubelnd öffnet sie und halb verzagt  
Nun das Papier, das ihr das Ganze sagt!  
Auflösung folgt in Nr. 47.

### Kapselrätsel.

In einem Fluß in England steht  
Ein deutscher, den man leicht entdeckt;  
Er klingt 'nem Badeorte gleich,  
Natur schön und an Gästen reich.  
Auflösung folgt in Nr. 47.

### Auflösung von Nr. 45:

des Palindroms: Meta, Atem.

### Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Theodor Senger in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.